

Begegnungen, Eindrücke, Erlebnisse, Episoden und Impressionen

Uganda aus einer anderen Perspektive



Aus dem Munde eines Kindes spricht seine Familie.

Afrikanische Weisheit

Liebe Freunde

Mit meiner erneuten Berichterstattung erhältst du einen unverfälschten Einblick in das Leben der in Uganda lebenden Menschen. Sie beinhaltet eine vielfältige "Annäherung" an Uganda - zu Fuss und auf zwei Rädern, teilweise auch über nahezu unberührte Landstriche. Dabei lasse ich die vielen gesammelten Erlebnisse meines dreimonatigen Aufenthalts sacken.

Die Flora, Fauna, Menschen und Ortschaften sind so vielfältig und bunt wie Uganda selbst. Ein Land wie ein Paradiesgarten, leuchtend grün wie eine Wiese nach dem Sommerregen und duftend wie ein Blumenfeld. In Uganda erlebt man das tropische am Äquator gelegene Afrika.

Uganda ruft! Aufbruch

Die Personenwaage entführe ich in das Schlafzimmer und wiege damit jedes Mitnahmestück. Meine beiden Koffer wiegen schliesslich je 23 kg. Hinzu kommt das Handgepäck.

In der Schweiz ist es Winter, jedoch sehr mild bzw. zu warm. In den Alpen herrscht bis in die mittleren Lagen Schneemangel.

Meine Reisesehnsucht erwacht und zieht mich in die Ferne, und zwar erneut - wie könnte es anders sein - nach Uganda. Die Reise beginnt am Flughafen Zürich. *Ethiopian-Airlines* hatte das günstigste Angebot. Daher fliegen wir (Paul, Lisbeth und ich) über *Addis Ababa*, mit einem kurzen Zwischenstopp in *Milano*, nach *Entebbe*.

Uganda ist rund 13 Flugstunden von der Schweiz entfernt.



Pünktlich beginnt der Landeanflug auf das Rollfeld, das gleich hinter der Küste vom Viktoriasee beginnt. Durch das Fenster sehe ich das türkisblaue Wasser. Kurz später setzen wir unsere

Füsse auf ugandischen Boden. Am Anfang ist immer dieser Duft. Sobald sich die Flugzeugtüren in *Entebbe* - Ugandas Flughafen - öffnen rieche ich die Wärme und die von der Sonne aufgeheizte Erde. Das ist der Duft von Afrika, der mich zu Beginn jeder Uganda-Ankunft begrüsst.

Vereinbarungsgemäss erwartet uns *NJUBAs* Driver *Pius* und die Reise geht mit dem PW weiter. Es ist äusserst interessant, was es unterwegs auf der Strasse alles zu sehen gibt. Frauen verkaufen Früchte, Gemüse, Maisgries, Getränke, Fleisch, Kleider etc., welche sie auf ihren Köpfen balancieren. Nach zirka zwei Stunden erreichen wir *Kasubikamu*, *NJUBAs* Domizil. Hier geniessen wir absolute Ruhe. Ein genialer Ort, wenn man vor dem Verkehrschaos in Uganda fliehen will.

Out of Uganda

Eintauchen in eine andere Welt!

Eine Reise nach Uganda ist das Eintauchen in eine andere Welt. An dieser Erfahrung möchte ich Euch gerne teilhaben lassen. Eine Reise bzw. ein Aufenthalt, die an Vielfältigkeit und aussergewöhnlichen Einblicken nicht zu übertreffen ist.

Unser Bild von Afrika wird viel zu häufig durch negative Medienberichte geprägt: Wir assoziieren Afrika mit Armut, Hunger und Krankheiten.

Uganda ist geprägt von einem ausserordentlich wasserreichen

Hochland auf über 1'000 Meter über Meer - mit ganzjährig moderaten Temperaturen von 25 bis 30 Grad Celsius und zwei Regenzeiten im Frühjahr und Herbst, die auch zwei Ernten ermöglichen.

Ugandas politische Situation

Demonstrationen gegen jetzigen Präsidenten: Der im Jahre 1986 noch ohne Wahlverfahren Präsident gewordene Museveni wurde in allen seither erfolgten Wahlen im Amt bestätigt. Offiziell sind seit 2005 zwar andere Parteien zugelassen, faktisch aber dominiert Musevenis Regierungspartei seit fast 35 Jahren das

politische Geschehen. Das demokratische System Ugandas trägt dadurch noch stark diktatorische Züge und auch die Macht des Militärs ist ungebrochen.

In den vergangenen Jahren gab es in der Hauptstadt Kampala, wie auch in anderen Städten Ugandas, deutlich mehr Demonstrationen, die meist

von der Polizei gewaltsam aufgelöst wurden. Die Menschen sind unzufrieden mit einem Präsidenten, der sich seit 1986 mit zunehmend autoritären Mitteln an der Macht hält. Grosse Herausforderungen bleiben Einschränkungen der politischen Rechte, die weit verbreitete Korruption und Misswirtschaft.

Ein Blick zurück

Schönes Uganda! Das Fazit vorweg: viel Sonne und viel Zeit

Das Leben in Uganda

Uganda ist reich an natürlichen Ressourcen. Trotzdem lebt die Hälfte der Bevölkerung in extremer Armut.

Das Land hat viele Probleme: Korruption, bittere Armut, schlechte Infrastruktur und miserable Gesund-

heitsversorgung bei hoher HIV-Rate, eine stagnierende Wirtschaft, Arbeitslosigkeit, Inflation und bis dato

brutale Menschenrechtsverletzungen - die Liste ist lang und der Unmut der Bevölkerung gross.

Klimawandel, ungeeignete Anbaumethoden und eine schlechte Regierungsführung setzen der Bevölkerung zu.

Ugandas Armut

Wie viele afrikanische Länder, ist auch *Uganda* ein sehr armes Land. 34,6 % der Bevölkerung lebt unterhalb der internationalen Armutsgrenze und muss mit weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag auskommen. Besonders hoch ist die Armut im Norden des Landes.

Die Bevölkerungszahl lag 2017 bei 43 Millionen und wächst jährlich um 3,3 Prozent, sodass bis 2050 voraus-

sichtlich die 100-Millionen-Marke überschritten wird (UN DESA Population Division 2017).



Die zurzeit steigenden Preise machen der ruralen Bevölkerung zu schaffen, die Armut breitet sich weiter aus. Das sprunghafte Bevölkerungswachstum

bringt grosse Herausforderungen. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind ein weiteres Problem.

Bevölkerungsexplosion

Während die Gesellschaften im Westen altern, brechen sie in weiten Teilen von Afrika unter der Last der vielen Kinder allmählich zusammen. In Ländern wie *Uganda* ist bereits über die Hälfte der Bevölkerung unter 18 Jahre alt. Doch nur die allerwenigsten von ihnen haben Aussicht auf einen Job und damit eine Perspektive.

Das rapide Bevölkerungswachstum und dessen Folgen betreffen nicht nur Uganda, sondern das subsaharische Afrika als Ganzes.

Ugandas Zeitempfinden - No Stress



Wer sich in *Uganda* aufhält, der muss sich früher oder später an sie gewöhnen - die "*Africa Time*". Denn in

Uganda laufen die Uhren etwas anders als etwa in der Schweiz. "Europäer haben Uhren, Afrikaner haben Zeit" besagt ein Sprichwort und in der Tat ist das afrikanische Zeitgefühl noch ein Bisschen flexibler als etwa bei uns.

Eine Welt, in der man für ein Weilchen die Hektik und den Lärm unserer Zeit vergisst.

Die Lokalzeit in *Uganda* ist im Winter (MEZ) der Zeit in der Schweiz um zwei Stunden voraus. Während der mitteleuropäischen Sommerzeit sind

die ugandischen Uhren nur um eine Stunde voraus.



Etwas mit eigenen Augen gesehen zu haben, ist mehr wert, als mit eigenen Ohren gehört zu haben.

Afrikanische Weisheit

Die ugandische Familie



Man ist und isst in *Uganda* meistens draussen.

Unabhängig davon, wo wir sind und wo wir leben, liegen uns dieselben Dinge am Herzen: Wir wollen sicher sein, dass unsere Familien genug zu essen, zu trinken sowie ein sicheres Dach über dem Kopf haben. Für

Millionen von Menschen, die in Entwicklungsländern leben, ist genau das eine tägliche Herausforderung. Wer arm ist, hat wenig Geld für Essen, die eigene Bildung und die Bildung der Kinder. Viele Jugendliche brechen die Schule ab, da sich die Familien die Schulgebühren nicht leisten können. Bei vielen Frauen kommt hinzu, dass sie sich gleichzeitig um Familie, Haushalt und Arbeit kümmern müssen. Es bleibt keine Zeit für Bildung.

Kochen auf offener Flamme

Ganz alltäglich. Das Kochen in einer gut ausgestatteten Küche gehört für uns zum Alltag. Viele von uns können

sich ein Leben ohne diesen Luxus gar nicht mehr vorstellen. Im Zubehör aktueller Küchen finden sich im Privathaushalt nicht selten Dinge wie Mikrowellen, Dampfgarer oder sogar ein Thermomix, die das Kochen schneller und effizienter gestalten sollen.

Nun stell dir einmal vor, all das wäre anders. Du hättest täglich eine zehnköpfige Familie zu versorgen. Spüle, Backofen und Mikrowelle stünden dir nicht zur Verfügung.

Alle haben Hunger, mehrmals jeden Tag.

Du hast einen Holzverschlag, die Pfanne steht auf drei Steinen, auf

denen du auf offener Flamme kochst. Das Holz dazu müsstest du erst einmal sammeln – stundenlang. Zudem das Wasser zum Kochen müsstest du mit Kanistern einen

halben Kilometer oder noch weiter tragen. Ein Grossteil der Haushalte in ruralem Gebiet kocht mit Holz.



Ugandas Landwirtschaft

Landwirtschaft spielt im ostafrikanischen Land, welches im Osten an *Kenia*, im Norden an den *Südsudan*, im Westen an die *Demokratische Republik Kongo* sowie im Süden an *Ruanda* und *Tansania* grenzt, eine besondere Rolle. Rund 70% der Menschen in *Uganda* arbeiten in der Landwirtschaft, von ihr leben können aber nur die Wenigsten. In vielen Ländern Afrikas und so auch in *Uganda* ist die Förderung des Agrarsektors über Jahrzehnte vernachlässigt worden.

Uganda - fruchtbares Land, soweit das Auge reicht.

So viele verschiedene Grün. Hellgrün, Sattgrün, Dunkelgrün. Eine Fülle der Vegetation. Unglaubliches Grün - daran denkt man nicht als erstes, wenn man an Afrika denkt. Eine hügelige grüne Hochfläche bildet den Grossteil des Landes. *Uganda* ist im Vergleich zu vielen anderen afrikanischen Ländern verhältnismässig hoch. Ausserdem führt der *Äquator* durch das Land, daher herrscht ein angenehm gemässigt Klima.

Im Jahresverlauf sind nur geringe Temperaturschwankungen. Tagsüber liegen die Temperaturen bei etwa 30 Grad Celsius, während sie nachts durchschnittlich 17° betragen.

Ugandas Landwirtschaft ist reich an Obst- und Gemüsearten wie Kochbananen, Süsskartoffeln, Cassava (auch als Maniok bekannt), Tomaten, Kohl, Mango oder Avocado. Diese werden frisch - von der meist nicht weit entfernten Farm - auf Märkten verkauft und bilden die Grundlage der Ernährung im Land.

Ugandas Sümpfe



Savanne, Sümpfe, Busch- und Grasland sowie Eukalyptuswälder grenzen an *NJUBAs* Projektgelände an. *Ugandas* Sümpfe sind ein faszinierendes Ökosystem. Sie bergen nicht nur eine vielfältige Vegetation,

sondern sind auch Heimat für viele Tierarten, insbesondere exotische Vögel. Über den Grossteil des Jahres sind die Sümpfe saftig grün und sind ein unglaublich schöner Hintergrund zur übrigen Landschaft. Dichter

Bewuchs von Papyrus breitet sich aus. Die Region um den *Lake Victoria* ist traditionell recht niederschlagsreich. Bedingt durch die hohe Verdunstung liegt hier die ostafrikanische Wetterschleife.

Ugandas Waldrodung

Nirgendwo verschwinden so viele Wälder wie in Afrika, zeigt ein Bericht der UNO. Grund für die Abholzung soll das hohe Bevölkerungswachstum sein, das Kleinbauern zwingt mehr Flächen zu roden, um ihre Existenz zu sichern. Doch auch ausländische Investitionen beschleunigen die Abholzung. *Uganda* ist als grünes, fruchtbares Land am Äquator bekannt. Aber immer mehr Wälder werden unkontrolliert abgeholzt. Dem Tropenwald droht der Kahl-schlag. Täglich ist der Lärm der kreischenden Kettensägen hörbar.



Wenn sie weiter mit der gleichen Geschwindigkeit wie bisher abgeholzt werden, dann sieht es in naher

Zukunft düster aus. Hautnah konnte ich fassungslos einer grossflächigen Abholzung zusehen.

Ugandas Köhlerhandwerk

Sauberes Wasser ist Mangelware in Uganda. Um Keime abzutöten, wird es daher abgekocht, häufig mit Holzkohle. Der CO₂-Ausstoss ist enorm.

Die Produktion von Holzkohle: Mühsam werden die Holzscheite aufeinander geschichtet. Die fachgerechte Aufschichtung des Holzhaufens verbessert die Verkohlung und macht die Umwandlung von Holz in Kohle effizienter. Anschliessend wird der rund zwei Meter hohe Haufen – in der Schweiz Meiler genannt – mit Erde bedeckt und angezündet.

Elf Tage muss das Holz vor sich schwelen, bevor die fertige Holzkohle verkauft werden kann. Die Männer überwachen Tag und Nacht den Prozess der Kohleherstellung. Zur Ergänzung ihres Einkommens wird Holzkohle als kleine unternehmerische Aktivität produziert. Die abgefüllten Säcke werden im benachbarten Städtchen Buwama zum Verkauf angeboten.

Die Holzkohle reduziert die Emission von Rauchgasen, die mit Krankheiten der Atemwege, des Herzkreislaufsystems und der Augen in Verbindung gebracht werden.

Zudem kann weniger Zeit mit dem Sammeln von Holz aufgewendet werden.



NJUBA Kinderhilfe Uganda



Der gemeinnützige Verein *NJUBA Kinderhilfe Uganda* wurde vor fünfzehn Jahren in Maltes ins Leben gerufen. *NJUBA* setzt seinen Schwerpunkt auf die Bildung von Kindern um

sie zu einem selbstbestimmten Leben zu befähigen. Sein Zweck wird verwirklicht durch Hilfe zur Selbsthilfe. Idyllisch zwischen *Buwama* und dem *Viktoriasee* gelegen ist *Kasubikamu*,

ein idealer Ort, an dem die Schulkinder und Mitarbeitenden auf BesucherInnen und Besucher treffen, seien es Volontäre, Feriengäste oder Reisende.

Schwerpunkt BILDUNG

NJUBA bringt menschliche Hilfe ohne Umwege direkt dorthin, wo sie am nötigsten gebraucht wird. Mit der Schulbildung möchte *NJUBA* möglichst vielen Menschen eine Perspektive für eine bessere Zukunft geben.

Diese werden das einmal Gelernte ihr Leben lang nutzen und so eine nachhaltige Entwicklung anstossen. *NJUBA* ermöglicht Kindern aus sehr armen Familien den Zugang zu einer hochwertigen Ausbildung und bietet

eine Kultur des Lernens. Die Kinder und ihr Wohlergehen stehen an erster Stelle. *NJUBA*s Schule fördert die Kinder in ihrer Ganzheit: Bildung, Persönlichkeit und Gemeinschaft.

Der Schulweg ist der Weg aus der Armut

Mit dem Ziel Bildungsarmut zu bekämpfen ermöglicht *NJUBA* Halbwaisen, Waisen und benachteiligten Kindern eine Schulbildung. Sie setzt sich dafür ein, dass jedes Kind Zugang zu einer qualitativ guten Grundbildung hat.

Bildung ermöglicht individuelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklung und sie vermittelt wichtige Werte wie Geschlechtergerechtigkeit, einen sorgsamen Umgang mit der Natur, Respekt und Toleranz für Mitmenschen.

Mit finanzieller Unterstützung aus der Schweiz ist dort in nur wenigen Jahren eine Schule entstanden. Und zwar nicht irgendeine Schule, sondern eine, die jenen Kindern, die zum Teil auf Grund ihrer Behinderungen aus Scham in den Lehmhütten der Dorf-

bewohner versteckt werden, eine Ausbildung bietet. Beinahe 700 Schüler werden in der *NJUBA* Schule unterrichtet. Ein Erweiterungsbau ist inzwischen bezugsbereit.

Sanitäreanlagen, Küche und Speisesaal sind für über 700 Kinder ausgelegt. Während in einer staatlichen Schule in Uganda meist bis zu 100 Kinder in einer normalen Klasse von einer Lehrperson betreut werden, gibt es in der *NJUBA* Schule lediglich Klassen

mit bis zu 40 Kindern. Die Zahl der eingeschriebenen Kinder steigt von Jahr zu Jahr. Die Eltern wollen ihre Kinder vor allem wegen der hervorragenden Betreuung in *NJUBA*s Schule schicken. Sie erwähnen auch, dass sich *NJUBA*s unermüdliches Engagement und die hohe Präsenz der Lehrpersonen, die Qualität des Unterrichts und die gute Disziplin der Kinder von anderen Schulen unterscheiden.



Ebolavirus

Der Ausbruch des Sudan-Ebolavirus in Uganda ist offiziell beendet. Das ugandische Gesundheitsministerium und die angrenzenden Länder bleiben jedoch wachsam.

Ebolabedingt wurden alle Schulen in Uganda zwei Wochen vor Schuljahresende geschlossen, also bereits Mitte November, um das Risiko einer weiteren Ausbreitung der Infektion zu

minimieren. Laut den Gesundheitsbehörden gibt es aktuell kein zugelassenes Medikament oder Impfstoff gegen die Bekämpfung dieser lebensbedrohlichen Infektionskrankheit.

Primarschule – *Learn for your life*



NJUBA ist eine bewilligte Privatschule und fungiert als Tagesschule. Sie orientiert sich am ugandischen Lehrplan. Die Primarschule umfasst sieben Schuljahre (P1 – P7) und wird

mit einem nationalen Examen abgeschlossen.

Zurzeit besuchen 466 Kinder in 13 Klassen (P1 – P6 doppelt geführt) die

Primarschule (239 Mädchen und 227 Knaben) und werden von 14 Lehrer und Lehrerinnen sowie zwei Klassenassistentinnen und einem Schulleiter unterrichtet.

Schulbeginn in Uganda

Nach 2 1/2 Monaten haben am 6. Februar die Schulen wieder ihren Betrieb aufgenommen. Die ugandische Schule ist nach dem Vorbild des britischen Schulsystems gestaltet ist. Das Schuljahr beginnt im Februar und endet im Dezember. Es gliedert sich in drei Terms, jedes Trimester wird mit einer Abschlussprüfung beendet.

Die Schulgebühren sind der grösste Kostenträger. Von ihnen sollten die Lehrerschaft bezahlt, Lehrmaterialien angeschafft sowie das Schulgelände

und Gebäude in Stand gehalten werden. *NJUBA*s Schule überzeugt nicht nur durch moderne Schulgebäude und gute Ausstattung, sondern auch durch eine gute Betreuung und Verköstigung, einen angemessenen akademischen Standard und moderne Lehransätze.

Zahlreiche Eltern können das Schulgeld nicht aufbringen, weshalb *NJUBA*s Sozialarbeiterin *Immaculate* diese Familie besucht und *NJUBA* bei Bedarf finanzielle und materielle Hilfe anbietet.



Zum Trimesterbeginn müssen die Kinder verschiedene Schulmaterialien mit in die Schule bringen, die genau überprüft werden, nämlich: 12 Hefte,

1 Geometrie-Set, 1 Lineal, 4 Kugelschreiber, 2 Bleistifte, 2 Besen, 4 Rollen Toilettenpapier.

Für viele Kinder ist es nicht oder nur schwer möglich, diese Materialien

und die obligatorische Schuluniform zu finanzieren – auch hier leistet *NJUBA* Unterstützung.

Das Schulgeld ist in Uganda sehr hoch. *NJUBA*s Schule hingegen ist weitherum am günstigsten, um somit

vielen Kindern in der Region den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Die Eltern zahlen geringe Schulgebühren und trotzdem werden rund 50% durch *NJUBA* finanziert.

Freitag Morgenritual

Als kleines Morgenritual versammeln sich Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerschaft jeweils am Freitagmorgen auf dem Schulhausplatz.

Als Einstieg werden die Nationalhymne und Hymne des Königreichs gesungen und ein Gebet rezitiert. Es folgen Betriebsanweisungen an die

Schülerschaft durch den Schulleiter Josephat. Schulrituale sind Orientierungshilfen für die Kinder und Lehrpersonen.

Kindergarten (ECD)



Miteinander lernen, spielen und zwei warme Mahlzeiten einnehmen: Dieses Menu schmeckt Woche für Woche 204 Kindern in Kasubikamu. Der Ansturm Anfang Februar war gross. Erfreulich, dass die Bevölkerung den Nutzen des vorschulischen Angebots zu schätzen weiss. Die Kinder sollen im Kindergarten vor allem durch eigene Erfahrungen beim Spielen lernen und dabei auch in der Sozialkompetenz gefördert werden. Von zu Hause fehlen aus Mangel an Spiel- und Lernmaterialien jegliche Inputs, die es im Kindergarten aufzuholen gilt.

Ein herrliches Bild wenn die kleinen Abenteuerer tummeln und im Spielrausch die Zeit vergessen. Nichts ist besser für die Entwicklung der Kinder, als in der Pause draussen zu spielen. *NJUBA*s kindgerechte Spielgeräte für den Aussenbereich bieten eine grosse Auswahl um die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder zu fördern. Auch die grünen Wiesen bieten dem Kindergarten Spielmöglichkeiten. Gut gestaltete Pausen- bzw. Spielplätze sind in Uganda eine Seltenheit.



Nachmittags – soeben das Mittagessen eingenommen – treten die meisten Kinder in Gruppen den zum Teil weiten Heimweg an. *NJUBA* bietet unentgeltlich einen Schulhort mit Nachmittagsbetreuung für die Kinder von arbeitstätigen Eltern an.

Inklusion in der Schule

Der Grundschulunterricht soll die Kinder auf ein selbstverantwortliches Leben in der Gesellschaft vorbereiten und sich dabei an ihren individuellen

Fähigkeiten und Möglichkeiten ausrichten. Kinder mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung sollen je nach Zustand und Schwere der Be-

einträchtigung bzw. des Handicaps und auf Grund der personellen und sachlichen Ressourcen in *NJUBA*s Schule einen Platz finden.

Ein Ort wo Träume lebendig werden

Ganzheitliche Bildung trägt zu einer besseren Zukunft Ugandas bei



Erfolgreiche Abschlussprüfungen der Siebtklässler: Diplomfeier

Am 3. Februar 2023 strahlten 26 junge Menschen vor Freude. Sie waren die Ersten, die die *NJUBA* Primarschule abschlossen. Fünf SchülerInnen haben auf der höchsten Stufe und 21 Kinder auf der zweithöchsten Stufe bestanden. Das ugandische System kennt vier Stufen für das Bestehen und eine für das Nichtbestehen der Abschlussprüfung.

Grund zum Feiern! Als Einstieg zur Abschlussfeier sorgte das von *Nelio* auf Luganda moderierte Lottospiel für Spannung und Überraschung. Mittags wurden die SchülerInnen mit einem Festessen verwöhnt: Matooke, Reis, Fleisch und Gemüse.

Nachmittags würdigten die verschiedenen Festredner aus politischen Kreisen den besonderen Event einer besonderen Schule. So sagte die

Klassenlehrperson Jane, dass sie stolz sei, dass alle SchülerInnen ihren Abschluss sehr erfolgreich geschafft haben. Namens *NJUBA* gratulierte Projektleiterin *Claudia* allen Absolventinnen und Absolventen des Schulabschlusses: „Geht mit Hoffnung und Zuversicht in eure Zukunft.“ Abschliessend erhielten die stolzen Kinder ihr Zertifikat, überreicht vom obersten Politiker der Region.

Sauberkeit und Hygiene im Schulbetrieb



Sauberes Wasser – auch Trinkwasser – und die Möglichkeit, dass alle eine Toilette nutzen können. Schliesslich werden Anregungen gegeben, wie alle dazu beitragen können, dass alle in einer gesunden Umwelt leben und kostbare Ressourcen – das Wasser – nachhaltig schützen.

Sauberes Wasser, sanitäre Anlagen und Hygiene zählen zu den Grundbedürfnissen des Menschen und sind eine Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung. Allerdings haben nicht alle Menschen in Uganda Zugang zu sauberem Wasser und Toiletten.

Die Schulhausplätze sollen Orte der Begegnung sein. Die Fusswege in den beiden Schulgeländen sind mit Steinplatten belegt, denn Naturwege sind unberechenbar; mal staubig-trocken, mal mit Pfützen und Schlamm nach starkem Regen.



Sauberkeit braucht Aufmerksamkeit, weil sie nicht erst bemerkt werden soll, wenn sie fehlt. Damit Sauberkeit gelingt, braucht es die Beteiligung aller Akteure, der Schulleitung, Lehrerschaft, SchülerInnen und Putzkräfte.

Der Schulweg, ein Abenteuer

Kinder brauchen ihre Freiheit, ihre Umwelt alleine ohne Erwachsene zu entdecken. Das gilt auch für den Schulweg.

In den ländlichen Gegenden Ugandas kennen sehr viele Kinder und Jugendliche das Privileg eines kurzen Schulweges nicht. Während der

Schulweg in der Schweiz etwa eine Viertelstunde beträgt, ist er in Uganda gerne mal 1 bis 2 Stunden lang.

Trotz heftigem Regen zur Schule

Regen bildet die Grundlage für den grünen Reichtum Ugandas. Das Land ist in weiten Teilen üppig, fruchtbar und grün.

In der Regenzeit verwandeln Regengüsse die Staubpisten binnen Minuten zu Schlammbahnen. Zu Hause sitzen und nicht zur Schule zu gehen, nur weil es draussen regnet? Matschhose, Regenjacken, Schirm und Gummistiefel stehen nicht zur Verfügung!

Bei Regenwetter kommen die Kinder häufig zu spät oder gar nicht zum Unterricht, denn sie müssen rutschige und weite Wege zurücklegen. Für zahlreiche Schüler scheint es egal, ob ein starker Regen, Wind oder ein tobendes Unwetter herrscht – da leisten besonders ausgefallene Schirmimitate Abhilfe. Die Strapazen des gefährlichen Schulweges nehmen sie in Kauf.



NJUBAs Schulsport



Fussball dominiert die Lebenswelt der Kinder. Es besteht quasi eine „natürliche“ Begeisterung für Fussball. Fussball macht Spass!

Auf dem Aussengelände der Schulanlage befindet sich der Sportplatz. Er beinhaltet Spiel-, Fussball- und Netzbballfeld und dient zusätzlich als

Weidefläche für *NJUBAs* Rindvieh, die den Rasenmäher ersetzen.

NJUBAs Wachschutz – Projektgelände Tag und Nacht unter Aufsicht



Nachtwachmann Bonny

NJUBAs Projekt- und Schulgelände sind gegen die Nachbarschaft vorschriftsmässig mit einem Maschendrahtzaun eingefriedet und die beiden Eingangstore werden aus Gründen der Sicherheit Tag und Nacht bewacht.

Die Sicherheitsdienste führen drei Wachmänner und eine Wachfrau nach klar definierter Arbeitsaufteilung aus. Somit ist gewährleistet, dass niemand Unbefugtes ein- und ausgeht. Und vor allem ist nachts die Sicherheit der *NJUBA*-BewohnerInnen garantiert.



Wachhund Spiky

Schulmahlzeiten



NJUBA gibt an fünf Tagen in der Woche während des gesamten Schuljahres täglich zwei warme Schulmahlzeiten aus. Vormittags um 10 Uhr gibt es Porridge (Hirsebrei) und mittags Maisbrei und Bohnen. Dafür wuchten die Köchinnen und Köche frühmorgens bei Sonnenauf-

gang grosse Töpfe auf die beiden Kochstellen.

In Uganda essen die wenigsten mit Besteck: drei Finger dienen als Gabelersatz. Wie wichtig Händewaschen vor und nach dem Essen ist, lernen die Kinder in der Schule.

Lehrerunterkünfte

In ländlichen Schulen in Uganda ist für die Lehrerschaft kaum für eine Unterkunft gesorgt. Die Lehrpersonen wohnen in alten notdürftigen Behausungen oder sie müssen sich selber organisieren.

NJUBA hat vor einigen Jahren an prächtiger Lage auf dem Schulgelände ein Gebäude für die Lehrerschaft erbaut. Die Überbauung wird durch zwei freistehende eingeschossige Baukörper gebildet. Durch die hofartige Bebauung bilden die beiden Häuser einen ruhigen Innenhof.

Gebäudekonzept: Je vier Schlafräume mit separatem Abstellraum sind zum Hof hin orientiert und je vier Schlafräume west- bzw. ostseits. Die 16 Wohneinheiten verfügen über eine Solaranlage zur Stromversorgung und haben Zugang zu Wasser. Des Weiteren steht der Lehrerschaft eine grosse Toilettenanlage und Duschkzellen zur Verfügung. Neben den Lehrerunterkünften befindet sich ein Gemüse- bzw. Schulgarten. Verpflegt werden die Lehrpersonen von der Schulküche.



NJUBA als Arbeitgeber – mehr als nur ein Arbeitsplatz

In NJUBA findet man vielfältige und sinnstiftende Wirkungsfelder und Entwicklungsmöglichkeiten. Als fortschrittliche Organisation nimmt NJUBA ihre Verantwortung ernst. Zusammen mit zahlreichen einheimischen Mitarbeitenden schafft sie die besten Voraussetzungen, um effiziente und nachhaltige Dienstleistungen zu erbringen. Permanent beschäftigt NJUBA rund 60 Mitarbeitende und gehört zum grössten

Arbeitgeber in der Region. Das Angebot umfasst Tätigkeiten im Bereich Bildung, Sozialarbeit, Administration, Sicherheit, Verpflegung, Unterhalt, Farm, Tierhaltung, Bau und Transport.

Das Selbstvertrauen in die vorhandenen Fähigkeiten wird gefördert. Neben den fachlichen und sozialen Anforderungen an den Arbeitsplatz können Mitarbeitende mittels interner Weiterbildungen weiter quali-

fiziert werden.

NJUBA geniesst als Schule und soziale Institution einen ausgezeichneten Ruf. NJUBAs Tätigkeit ist von Offenheit, Wertschätzung und Respekt geprägt. Eigenverantwortliches Handeln und die Einbindung der Mitarbeitenden in die Weiterentwicklung und Entscheidungen ist der Projektleitung wichtig. So stellt ein würdiger Arbeitsplatz das wohl wirksamste Mittel gegen Armut dar.

Interne Workshops

Im Verlaufe des Jahres werden verschiedene Workshops zu unterschiedlichen Themen angeboten. Die Themenschwerpunkte liegen auf Nachhaltigkeit, Innovation und Entwicklung. Die Workshops sind für Mitarbeitende, Frauengruppen oder andere Interessengruppen.

Artemesia wird von NJUBA selbst im Garten angepflanzt.

Joseph stellt die Mixturen selber her; er zerstösst die getrockneten Ingredienzien wie Blüten, Rinden und Wurzeln in einem Mörser, mixt sie mit Wasser oder verabreicht sie als Pulver zur Teemischung.

(Kochabläufe, Rezepte).



Bekämpfung von Malaria

Diesen Part übernimmt Joseph Mutebi – der Älteste im NJUBA-Team. Vor mehr als zehn Jahren hat ihm NJUBA die Ausbildung in Naturheilkunde ermöglicht. Artemesia-Tee: Prophylaxe gegen Malaria. Malaria ist eine der verbreitetsten Krankheiten auf dem Afrikanischen Kontinent.

Solarkocher

Fünf Frauen aus der Region Zombo haben während einer Woche bei NJUBA einen fünftägigen Instruktionkurs absolviert. Das Augenmerk gehörte der einfachen technischen Ausbildung (Grundlagen der Solartechnik, Bau- und Funktionsweise) und der praktischen Handhabung

Der Instruktionkurs stand unter der Leitung von Projektleiter Daniel Plattner. Ihm zur Seite standen die drei lokalen Solarcoaches Anette, Juliette und Mary.

Mit der Übergabe des Zertifikates wurde der Kurs erfolgreich abgeschlossen.

ECD Teacher Training

Zehn Kindergärtnerinnen und drei Projekt-Koordinatoren aus *Zombo* im Nordwesten von Uganda schnupperten während einer Woche Praxis-

luft im *NJUBA*-Kindergarten. Dadurch schauten sie über den Tellerrand und erwarben Fähigkeiten, die in einer globalisierten Welt immer wichtiger werden. Die pädagogisch-praktische Woche verknüpfte theoretische unterrichtsrelevante Inhalte und schulpraktische Inputs miteinander.

NJUBA übernahm die personelle und organisatorische Verantwortung für das Training vor Ort.

Seitens *NJUBA* wirkten Projektleiterin *Claudia* und Sozialarbeiterin *Immaculate* als Referentinnen.

NJUBAs Behördengänge

Die Abwicklung der Behördenkontakte (Arbeitsbewilligung, Konzessionen, Steuerverwaltung, Geldverkehr, etc.) und zermürendes Warten auf Auskünfte, Bedienung,

Bewilligungen und Entscheidungen strapazieren immer wieder *NJUBAs* Leben. Regelmässig ist die Projektleitung unterwegs in die 2,5 Stunden (70km) entfernte Hauptstadt *Kampala*.

Die korrupten Instanzen legen viele Stolpersteine in den Weg und kosten viel Energie, Geduld und Nerven.

Kampala



Ugandas Hauptstadt *Kampala* liegt in unmittelbarer Nähe zum *Viktoriasee* auf einer Höhe von 1155 m. ü. M. Wie Rom ist auch *Kampala* auf sieben Hügeln erbaut worden. Die Stadt ist wild, laut und chaotisch. Überall

herrscht ein grosses Durcheinander, und auf den Strassen ist dichter Verkehr. In *Kampala* lernt man, dass viele Dinge länger dauern.

Kampala – welch Lebendigkeit, Buntheit, Geruchsvielfalt, Verkaufsstände

an allen Strassenrändern, Reichtum und Armut, Menschenmassen, fliegende Marabus, Sonnenschein und Hitze, chaotischer Verkehr.

Betriebinternes

NJUBAs „Metzgete“

In Uganda bietet die Schweinehaltung für viele Kleinbauern eine Chance auf ein besseres Leben. Die Aufzucht der Schweine findet unter völlig anderen Bedingungen statt als in der Schweiz. Die wenigsten besitzen mehrere Tiere, die mit Speiseresten und Überbleibsel aus dem Anbau von Nutzpflanzen gefüttert werden. In der Regel sind die Schweine an Pflöcke angebunden, seltener werden sie in Verschlägen untergebracht. Denn dies kann sich kaum jemand leisten.

Viele Familien halten Sauen. Eberbesitzer leihen diese innerhalb des Dorfes aus, damit auch bei den anderen für Nachwuchs gesorgt ist. In der Regel wird für den „Liebesdienst“ mit Ferkeln bezahlt.

In *NJUBAs* grosszügigem Gehege tummeln sich ein Duzend Schweine und fressen dabei Gras und wühlen mit ihrer Schnauze in der Erde.

Schlachtung: Früher waren solche Schlachtfeste gang und gäbe, heute gibt es sie in der Schweiz praktisch

nicht mehr. Ein Quietschen kommt aus dem Schweinestall. Messer gewetzt! Jetzt geht's dieser Sau an den Kragen. Hier wird die Sau nicht im weiss gefliesten Hinterzimmer geschlachtet, sondern öffentlich und in haushaltgerechte Portionen zerlegt. *NJUBA* gewährt eine sogenannte Mitarbeitervergünstigung auf die 2kg-Verpackung als kleine Aufmerksamkeit für Ostern.

NJUBAs Tierhaltung

Rindvieh: Die Mutterkuhhaltung zeichnet sich durch eine natürliche Haltung der Tiere aus. Das Kalb bleibt nach der Geburt bei seiner Mutter. Die Fütterung besteht vorwiegend aus Muttermilch, später aus Gras. Die Rinder sind das wichtigste Gut der Menschen in Uganda. Sie sind der Reichtum ihrer Halter.

In der Ferne sieht man NJUBAs Mutterkuhherde auf der Weide grasen. Tagsüber streifen sie über Weiden, Wiesen und durch Wälder in Begleitung des Hirten. Das Ankole-Rindvieh ist eine zahme und sehr beeindruckende Rasse.



Zufriedene Freiland-Hühner

Neben dem Freilaufbereich im Stall gibt es einen wettergeschützten Aussenbereich vor dem Stall mit Zugang auf eine grosse Freifläche mit Gras und Bäumen. Sie leben naturnah. Vincent schaut zu den Tieren, beobachtet ihr Verhalten und sieht, ob alles in Ordnung ist.



Es liegt nicht am Morgenlicht: NJUBAs Hahn kräht, wenn sein eigener Wecker es ihm signalisiert. Danach beginnt das grosse Gackern, Scharren und Legen. Im Projektgelände scharren und gackern 100 Hühner und nahezu 100 Kücken.

Die Ziegen im Dienste der Landschaftspflege

Sie eignen sich insbesondere zur Landschaftspflege auf verbuschten mageren Standorten. Sie tragen hierdurch zum Erhalt der Kulturlandschaft sowie zum Naturschutz bei. Zudem leisten sie der Eselin Arabelle Gesellschaft.



Eselin und Ziegen friedlich am Esstisch

NJUBAs vielfältige Blütenpracht



Wegen der Lage am Äquator sind in Uganda kaum grosse jahreszeitliche Temperaturschwankungen aufzuweisen. Dadurch ist NJUBAs Projektgelände mit einer nahezu verschwenderischen Blütenpracht gesegnet. Der Anblick und Duft blühender Bäume, Blumen und Sträucher ist ein wahrer Genuss. Das Projektgelände ist ein Meer aus herrlichen Blumen, das sich über die

ganze Fläche erstreckt und in allen erdenklichen und unvorstellbaren Farben und Formen schimmert.



NJUBAs Farm – Vielfalt statt Monokultur

Projektleiter Daniel Plattner und seine Mitarbeitenden sind stolz auf ihre diversifizierte, ökologische Farm in Kasubikamu. NJUBA setzt ausschliesslich auf biologische Landwirtschaft. Durch Kompost und kontrollierte Pflanzenrotation kann der Ertrag sowohl qualitativ als auch quantitativ gesteigert werden. Saatgut ist wichtig, weil es die Grundlage der Ernährung ist. Mit organischer Düngung und einer sinn-

vollen Fruchtfolge wird die Bodenfruchtbarkeit erhalten und die Produktion erhöht. Um die Kreislaufwirtschaft zu erweitern, ist der Einsatz von Kompost aus der eigenen Kompostanlage. NJUBA baut zahlreiche Gemüse wie Auberginen, Amaranth, Blattgemüse, Bohnen, Erdnüsse, Ingwer, Karotten, Kassava, Kochbananen, Kürbis, Mais, Süsskartoffeln, Zwiebeln, Tomaten, Yam, etc. an.

Das feuchte und warme Klima ist ein Eldorado für Pilze und Schädlinge. Mit hausgemachten biologischen Pestiziden wird versucht, dem Ungeziefer Herr zu werden.

Schwerpunkte sind die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und Kompostierung, schonende Bodenbearbeitung, natürliche Schädlingskontrolle, Baumpflanzung sowie Saatgut- und Setzlingsproduktion.

PROJEKTE

Stetig entwickelt NJUBA ihre Programme weiter, damit Menschen in Not bestmöglich geholfen wird.

Die ugandischen Frauen stärken – Unabhängig werden



Genau wie Jugendlichen, fehlt auch den Frauen vielerorts und besonders in ländlichen Gebieten, eine Perspektive. Um die Bedingungen vor Ort zu verbessern, gehört Frauen und Kindern NJUBAs besonderes Augenmerk.

Immer wieder positiv aufgefallen sind mir die starken Frauen Ugandas. Sie verrichten einen Grossteil der anfallenden Arbeiten, auch auf dem Feld.

Warum die Frauen? Schon immer standen in Uganda die Frauen an vorderster Front, wenn es um gesellschaftliche Fragen geht. Sie sind der Dreh- und Angelpunkt der Familie und tragen alle Lasten, wie die Pflege von kranken Familienmitgliedern oder die Hausarbeit. Die Frauen nehmen ihre traditionellen Aufgaben

wahr und übernehmen gleichzeitig neue. Sie bewirtschaften das Land und führen vereinzelt kleine Geschäfte, um ihre Familien zu unterstützen und das Schulgeld der Kinder bezahlen zu können.

NJUBAs Frauenprojekte

Es ist nicht lange her, seit die verheirateten Frauen in der Schweiz nur mit Einwilligung des Ehemannes ein eigenes Bankkonto eröffnen oder einer Arbeit nachgehen durften. Das sogenannte Frauengut wurde vom

Ehemann verwaltet, die Frau hatte das Nachsehen. Was heute für uns unfassbar ist, gilt noch in vielen Ländern. Es scheint ein Tabu zu sein, über den Lohnklau vieler Männer zu sprechen. Dadurch unterstützt und fördert NJUBA weiterhin Frauen und Mädchen und leitet so in der armen Gegend von Uganda die Wende zum Besseren ein. Mit den nachfolgend aufgezeichneten Frauenprojekten wird die Stellung in Familie und Gesellschaft gestärkt.

Frühschwangerschaften: Zukunft für Teenager-Mütter und ihre Kinder



Während der Pandemiezeit wurden Schulmädchen vermehrt Opfer von sexueller Gewalt. Eine Schwangerschaft gilt an öffentlichen Schulen in Uganda in der Regel als ausreichender Grund für einen Schulverweis. Die hohe Schulabbruchrate

ist ein grosses Problem. Minderjährige Mütter bleiben viel zu oft sich selbst überlassen. Sie haben kaum eine Perspektive. Ihnen droht eine Spirale aus Armut, Gewalt und Vernachlässigung. Aufgrund des *NJUBA*-Teenager Pro-

gramms sind neun junge Mütter in einer Berufsschule gestartet: sechs haben den Lehrgang Frisörin und drei Schneiderin gewählt. Vier Mädchen absolvieren eine interne Ausbildung als Klassenassistentinnen im *NJUBA* Kindergarten.

NJUBA – Die Bienenköniginnen: Zusatzverdienst dank Honig

NJUBA setzt sich mit aller Kraft dafür ein, das Bienensterben in Uganda aufzuhalten und die Population der wichtigen Nutztiere zu sichern. Die ugandischen Wildbienen sind eine artenreiche, ökologische Schlüsselgruppe und leisten einen unverzichtbaren Beitrag an die Biodiversität.

In der vor drei Jahren gegründeten Imkergruppe, bestehend aus rund 30 Frauen, sensibilisiert *NJUBA* zum Thema Bienenschutz und bringt an Workshops die entsprechenden Grundlagen rund um diese Wissenschaft bei. Die Frauen haben zwei bis drei Bienenkästen zu Hause aufgestellt.

Mit der Entwicklung der Honigproduktion lässt sich das Einkommen der Familien substanziell verbessern. *NJUBA* koordiniert den Verkauf des Honigs um den Frauen den bestmöglichen Erlös zu garantieren. *NJUBA* führt Schulungen durch, damit die Imkerinnen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten vertiefen können.

Handgefertigte Körbe

Die Korbflechtereie zählt schon seit vielen Jahren zur weit verbreiteten Kunst einer 35 Frauen umfassenden Handarbeitsgruppe. Das Handwerk

geniesst in Uganda seit jeher eine Tradition. Jeder Korb hat einen Charakter, der weitgehend von der Art der Faser bestimmt wird, aus der

er hergestellt wird. Die grosse Vielfalt ugandischer Körbe, die *NJUBA* den Frauen abkauft, wird in der Schweiz weiterverkauft.

Familien im Mittelpunkt

NJUBAs erweiterte Familie

Viele Eltern haben Wunschvorstellungen, was aus ihren Kindern einmal werden soll. Eine angesehene Ärztin, ein erfolgreicher Rechtsanwalt oder ganz einfach – und viel wichtiger: „Was immer das Kind will, Hauptsache glücklich!“ Für die meisten Kinder in der Schweiz gehen diese Wünsche in Erfüllung. Weltweit jedoch wächst jedes sechste Kind in

extremer Armut auf, jedes zehnte wird nie eine Schule besuchen und 140 Millionen Kinder haben bereits einen oder beide Eltern verloren. So wie der 8-jährige Kiwanuka und sein 16-jähriger Bruder Walukaga. Sie leben seit Jahren im *NJUBA* Lehrervillage, erhalten beratende und finanzielle Unterstützung sowie Kost und Logis und besuchen *NJUBAs*

Schule, bzw. erhalten Schulunterstützung in der Oberstufe. *NJUBA* kümmert sich um Kinder, die ihre Familie verloren haben. Sie stärkt armutsbetroffene Familien, damit sie ihren Kindern die Förderung zukommen lassen können, die sie verdienen – Schulbildung.

Familien in Notsituationen – Schnelles Handeln

Abseits der Grossstädte leben viele Familien arm oder unter dem Existenzminimum und so auch in der Region von *NJUBA*. Viele sind Bauern und leben von dem Wenigen, was der Boden hergibt. Vermeidbare Krankheiten wie Malaria und Durchfallerkrankungen enden aufgrund der

unhygienischen Verhältnisse oft tödlich. Unterstützung kann nebst Gesundheitsversorgung auch Essen, Arbeit, Unterkunft, Kleider und Bettwaren beinhalten. Die Hilfe bei Notfällen gehört zu *NJUBAs* Anliegen. *NJUBAs* Engagement gilt vor allem auch notleidenden Familien. Not-

situationen können entstehen, wenn ein Kind oder ein Elternteil erkrankt oder einen Unfall erleidet. Mangelernährte Kinder sind geschwächt und erkranken öfter. *NJUBA* gibt nicht auf und arbeitet mit ganzer Kraft, um das Überleben von Kindern und ihren Familien in der Krise zu sichern.

Sonnige Zukunft: Kochen mit der Sonnen

Solarkocher sind eine direkte Möglichkeit der Nutzung der Sonnenenergie, von der auch Familien in der Region und darüber hinaus profitieren können. In Zusammenarbeit mit der Schweizer Hilfsorganisation Co-Operaid hat *NJUBA* ein Solarprojekt lanciert. Aus der ehemaligen Garage entstand die Werkstatt, wo

inzwischen über 60 Solarkocher mit einer eigenen Technologie gebaut wurden. Seit geraumer Zeit testeten auserwählte Frauen aus der Region (Probandinnen) den Prototypen, der unter der Leitung von Projektleiter Daniel Plattner entwickelt wurde. Immer wieder wurden Optimierungspotentiale festgestellt und umgesetzt.

Inzwischen sind 30 Solarkocher im nordwestlichen ZOMBO – angrenzend an die Demokratische Republik Kongo – transportiert worden. Während einer vorausgehenden Woche wurden fünf Frauen in die Kunst des Solarkochens instruiert. Diese fünf Frauen dienen nun in ZOMBO als „Botschafterinnen“ für Kochen mit

Sonnenenergie. Der Solarkocher soll den Brennholzverbrauch senken und trägt somit zum Schutz der natürlichen Ressourcen und des Klimas bei.



Auf Achse – Mittendrin

„Wer nicht weiss wohin er geht, der sollte wissen woher er kommt.“ Afrikanische Weisheit

„Wenn man den Weg verliert, lernt man ihn kennen.“ Dieses Sprichwort beschreibt die faszinierende Möglichkeit, in die Geschichte fremder Kulturen und Lebensräume einzutauchen.

Ab und zu mit dem Fahrrad unterwegs auf ländlichen Routen, die besonderen Ecken der Region zu entdecken. Unter kundiger Begleitung von Nelio radelten wir auf verschiedenen Pfaden durch ein atemberaubendes Labyrinth von land-

schaftlichen schönen Savannen, offenen Ebenen, Wälder, Sümpfe und Hügellandschaften. Auf teils unbefestigten Wegen fuhren wir an Streusiedlungen vorbei und erhaschten einen einmaligen Eindruck von der Lebensweise der lokalen Bevölkerung. Weil ich meine Freizeit gerne auch mit Einheimischen verbringe, zieht es mich ohne fixe Pläne los. Ich will Ugandas Landschaft nicht nur aus der Ferne betrachten, sondern ins Leben der lokalen Bevölkerung ein-

tauchen, an ihrem Alltag teilnehmen und mittendrin bewegen sowie versuchen ihre Sprache zu erlernen. Und so bin ich immer wieder zu Fuss oder mit dem Fahrrad unterwegs: eindruckliche spontane Begegnungen und Gespräche dürfen nicht ausbleiben, Gelegenheit, authentische Einblicke in den Alltag der Bevölkerung zu erhalten und ihre Gastfreundschaft kennenzulernen.

Die schwere Last auf dem Kopf



Frauen tragen vieles auf ihrem Kopf, immer aufrecht gehend und mit einer grossen Geschicklichkeit; angefangen von Einkaufsstützen und Maissäcken bis hin zu schweren Wasserkanistern und grossen Holzbündeln, wird alles Mögliche auf dem Kopf transportiert. Ich staune immer wieder über die Tragkünste und die Kraft, die es erfordert, teilweise 20kg schwere

Gegenstände nur mit der Kraft des Kopfes bzw. des Halses zu tragen. Für sperrige Lasten nehmen sie ein Tuch oder ein Bananenblatt zu Hilfe, das gefaltet zu einem Polsterring gedreht wird. Selbst Kinder tragen, sobald sie laufen können, irgendwelche Dinge auf dem Kopf, vielfach mit kleinen Wasserkanistern angefangen, die bei der nächsten Quelle gefüllt werden müssen.

Auf zwei Rädern – Uganda und seine Drahtesel

Ein Sattel, ein Lenker, zwei Räder – wer ein Fahrrad besitzt, dem liegt die Welt zu Füssen. Holz Wasser, Gemüse, Tiere, kranke Leute – ein Fahrrad, ohne Gangschaltung, ermöglicht Transporte aller Art. Das Velo hat in Uganda eine ganz andere Bedeutung als bei uns. Wir nutzen es

aus ökologischen und gesundheitlichen Gründen. In Uganda ist es die Alternative zum Fussmarsch. Entsprechend gross ist die Veränderung, die ein Velo im Alltag auslöst. Fahrräder verbessern die Lebensbedingungen. In der Region von NJUBAs Projektgelände liegen die

nächsten Wasserstellen oft bis zu drei Kilometer vom Wohnort der Menschen entfernt. Um den Bedarf an Wasser zu decken, benötigt man fast zwei Stunden. Steht ihnen dafür ein Velo zur Verfügung, bedeutet das eine grosse zeitliche und körperliche Erleichterung.



Buwama braucht eine neue Kirche

Grosses Elend. Aber die Kirche harret bei den Menschen aus!

Die christliche Gemeinschaft wächst in Buwama. Dadurch ist das bestehende Gotteshaus, welches baufällig geworden ist, auch zu klein. In Uganda sind die Kirchen nicht nur für Gottesdienste wichtig, sondern auch zentrale Orte der Begegnung. Wo sonst wäre es möglich, die frohe Botschaft zu verkünden? Zum Glauben gehört untrennbar die Gemeinschaft. Die Gläubigen in Buwama bedürfen nicht nur humanitärer, sondern auch seelischer Hilfe. Dank der wertvollen und spontanen Spende einer Sympathisantin aus Malters konnten fünf Fenster und 10 Zementsäcke für den Neubau ermöglicht werden.



Buwamas grosser Freiluftmarkt

Chaos, Trubel und kaum etwas, was es nicht gibt. Über die Jahre hat er sich zu einem der grössten Freiluftmärkte im Distrikt Mpigi gemauert. Alleine deshalb ist dieses atemberaubende Schauspiel einen

Besuch wert. Die zahlreichen Verkaufsstände auf der labyrinthischen Wiese und Strasse ziehen sich über ein ganzes Stadtviertel Buwamas. Das dazugehörige Chaos und die Unüberschaubarkeit machen seinen unver-

gesslichen Charme aus.

Viele Hundert Menschen aus allen Teilen dieser Region stürzen sich jeden zweiten Samstag ins Getümmel.

Die Macht der Nacht

Mystisch und geheimnisvoll. Die Nacht fasziniert die Menschen. Nachts ist man das, was man eigentlich sein soll: nicht das, was

man geworden ist, sagte der deutsche Schriftsteller Erich Maria Remarque (1898-1970).

Den Sternenhimmel darf man sich in

Kasubikamu sowieso auf keinen Fall entgehen lassen. Inmitten der Natur ohne Lichtquellen fühlt sich der Himmel wirklich unendlich an.

Auch wenn es einen Tropfen auf den heissen Stein ist, es ist ein Tropfen!

Zum Abschluss

Wer sein Glück mit anderen teilt, vervielfacht es.

Mangel überall – aber die Freude lebt

Ich konnte viel von der Herzlichkeit und Offenheit der einheimischen Einwohner mit in die Schweiz nehmen. Den African Lifestyle werde ich wohl immer vermissen. Die Menschen hier in der Schweiz könnten sich eine dicke Scheibe von Herzlichkeit der Ugander abschneiden.

Darum drängen sich die philosophischen Fragen auf:

Weshalb begegnet man in der Schweiz viel seltener Menschen mit strahlendem Gesicht?

Kann Wohlstand womöglich die Lebensfreude tangieren?

Geht das Haben auf Kosten des Seins?

Wir Schweizerinnen und Schweizer sind stolz auf unsere Errungenschaften und dankbar für unseren Wohlstand, vergessen aber diejenigen nicht, die viel weniger haben. Unsere Solidarität ist somit Teil unserer Identität. Dazu sollten wir Sorge tragen – auch im Eigeninteresse.

Gemeinsam können wir noch mehr bewegen und diese wertvolle Hilfe zur Selbsthilfe weiter aufrechterhalten und ausbauen. Für Euer Vertrauen und die grossherzige Unterstützung herzlichen Dank!

Ihr habt mit Euren Gedanken und Eurer finanziellen Unterstützung *NJUBA* Kinderhilfe Uganda durch die vergangenen fünfzehn Jahre begleitet. Dank Eurer Hilfe konnte Neues realisiert und Laufendes nachhaltig begleitet und weitergeführt werden.

Ein grosses herzliches Dankeschön an Euch!

Clau Derungs

Juni 2023

